

## Verbundkatalog Kalliope

### Eros und die Evangelien

Schmidt, Lothar Hermann Bruno

---

#### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

#### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Muß die Gegenüberstellung nicht lauten: Agape und die Evangelien? Sie enthielte ein rein theologisches Problem, das abseits vom Wege liegt, den wir gehen, nicht: den wir <sup>eben</sup> zu gehen haben. Wir wollen die Gegebenheiten, die motorischen Kräfte unserer Tage erkennen, auch wenn sie zu schlafen scheinen: den Eros mit seinem in der Fraternité bewegten und im Erotischen abebbenden Wellenschlag. Damit legen wir den Finger auf eine Problematik, die uns alle mehr oder weniger, bewusst oder unbewußt, beschäftigt. In seinem Standardwerk "Die Politik, ihre Elemente und ihre Probleme" (Pan Verlag Zürich 1948) ruft Professor Dr. A. Grabowski nach dem Eros, weil er ihm im heutigen Gesellschaftssystem nicht findet. Wohl seien auch hier Einzelpersonen im menschlichen Sinne tätig, und humanitäre Organisationen gäbe es genug. "Aber von allen diesen Organisationen strahlt eine gewisse Kühle aus..." Die Fraternité (Eros) sei heute zu sehr Deklamation. - In ihrem Vortrag "Der Mensch als Leser" unterstrich Dr. E. Schliebe-Lippart, daß wir die literarästhetische Entwicklung, deren Erkenntnis ja Grundlage der Erziehung ist, als einen Teil der gesamten menschlichen Entwicklung sehen müssen. Sie legte die beiden Grundantriebe bloß, die die gesamt menschliche Entwicklung beherrschen. Diese Antriebe veranlassen den Menschen, die Begegnung mit dem Menschen zu suchen, einmal mit dem Menschen als Subjekt, zum anderen mit dem Menschen als Objekt. Ziel dieses Suchens <sup>ist</sup> die Formung und Intensivierung der eigenen Persönlichkeit. Der erste Grundantrieb sei auf die sachlichen Gegebenheiten, der zweite über das Fremdmenschliche auf die Entwicklung der eigenen Innenwelt gerichtet. Wird in unserer Epoche, so müssen wir uns fragen, der erste Grundantrieb nicht derart in den Vordergrund gerückt, daß der zweite beinahe wie gedrosselt erscheint? Und gerade der zweite Grundantrieb, der, der sich auf die Entwicklung der eigenen Innenwelt richtet, dürfte doch wohl seine Wurzeln im Eros haben. - In diesen Tagen wird ein Buch der Dorothy Sayers angezeigt ("Zum König geboren"), das eine Reihe von Hörspielen bringt, die sich um die Person Jesu ränken. Ein Rezensent glaubt feststellen zu müssen, daß dieses Buch auch bei uns viel gekauft wird. Wenn dies zutrifft, dann hat <sup>es</sup> seinen Grund bestimmt nicht darin, daß in dem Buch theologische Erörterungen Platz gefunden haben, sondern weil es und menschlich nahe steht und geht. In seinem Mittelpunkt steht der

Eros, der "geschwunden" (Grabowski) ist. - Der Tenor des Gesamtwerkes von Wolfgang Borchert (Hamburg, Rowohlt, Verlag Hamburgische Bücherei) ist die Suche nach dem Eros. Er findet aber nicht einmal den Weg dorthin. Er hat ihm sich selbst verbaut, da <sup>IV</sup>Superlative aufrichtete, die das Charakteristikum des Einmaligen und nicht des Allgemeingültigen tragen. So ist er einen Irrweg gegangen, und sein allzu früher Tod wirkt fast symbolisch. Indes sein Schrei aus dem Bewußten nach dem Eros und aus dem Unbewußten nach den Evangelien ist der Klage-, Anklage-Ruf eines Großteils unserer Jugend, weil sie seelisch trotz aller Gegenbehauptungen - gesund ist. Wäre sie es nicht, würde sie im seichten Strom des Rationalen hemmungslos schwimmen. Unsere Jugend aber sucht wie jede echte Jugend die Tiefen des Irrrationalen, sie bäumt sich gegen die erdrückende Macht des Materiellen auf und ringt um die Idee des Menschentums und des Menschseins. Kern aber dieser Idee ist das Problem "Eros und die Evangelien".

Waldemar Bonsels hat über ein Menschenalter mit diesem Problem gerungen. Vor mehr als dreißig Jahren schrieb er an seinen "Notizen eines Vagabunden", dessen II. Buch den Titel "Eros und die Evangelien" trägt. Gerade er hat sich an die Jugend der ganzen Welt gewandt. Sie hat aufgehört, wenn sie hörte: "Nie wird ein Mensch sich gottlos fühlen, wenn er liebt." Und als Antithese wurde sie von dem Problem gequält in unablässigem Ringen: "Eine verzückte Gestalt kam über die Lichtwelt der blühenden Bäume auf mich zugeschritten, ihr hinwinkendes Lächeln verzauberte meine Kraft in einen süßen Rausch des Gehorsams, aber eine düstere Drohung aus der Tiefe verwundete mich zugleich bis zu den Tränen des Zorns. Ich rang die Hände und betete, daß ein Wunder geschehen möge, damit diese beiden Mächte eins würden und Frieden schlossen im Menschen, dessen Heimweh die Freude ohne Schuld ist." "Die Pole waren hier Eros, dort die Evangelien, und ich ahnte in der unaussprechbaren Zuversicht, die eine Vision vermitteln kam, daß einst, wenn sie zur Ruhe kommen würde, ein neuer Gott ihr entsteigen sollte, mit den heiteren Zügen eines klugen und guten Menschen." - Warum dies alles? - "Wir sind Menschen! Es gibt nichts Größeres. Wir sind es nicht zu unserer Entschuldigung, sondern zu unserem ewigen Ruhm. Welch voreiliger Idealismus, etwas zu erstreben, das höher stehen soll als der Mensch. Erstrebenswert kann zuerst immer nur sein, den Menschen hoch zu stellen."

Ist diese Ideenwelt, diese Idealwelt Waldemar Bonsels, die auch die Ideenwelt der gesunden Jugend der ganzen Kulturwelt ist, in Brutalität, in Jammer und Blut der vergangenen Jahre untergegangen? Nein! schreit

die Jugend. Und Waldemar Bonsels antwortet mit seinem "Dositos" (Neustadt/Haardt, 1949, Corona Verlag). Ein Jahrzehnt, vielleicht noch länger, hat Bonsels an diesem Werk gearbeitet. Vor über sieben Jahren sprach er über diese seine Arbeit bereits mit dem Berichterstatter. Aber in all den Jahren hat er auf den Pulsschlag des Menschentums gelauscht und ist nicht irre geworden an seiner Menschenschau: "Es gibt nichts Größeres!" Während er indes mit seinen "Notizen eines Vagabunden" in der Problematik des "Eros und die Evangelien" stecken geblieben ist, gelang es ihm in seinem "mythischen Bericht aus der Zeitwende", zum wenigsten an die Lösung des Problems heranzukommen. - Wer wird dies Problem je lösen? -

Ist der "mythische Bericht" "Dositos" ein Jesus-Roman? - Nein! Im Vordergrund des Geschehens stehen die Schicksale des ~~Buxix~~ Titelhelden, eines Griechen, der mit allen Fasern seines Wesens im Reinmenschlichen anmutig und doch grausam schön verwurzelt ist. Dositos ist nicht die Sonne, die überall hin ihre Strahlen sendet. In ihm jedoch bricht sich das göttliche Licht und strahlt reflektiv in die Seelen der Empfanglichen, in die Herzen von Freund und Feind. Sie, diese Empfanglichen, sind für ihre Empfangsbereitschaft prädestiniert. Unergründbar, unfasslich. Das Licht, der Logos, zündet. Es brennt die Vernunft. Es brennt der Glaube. So ~~mehr~~ ~~aber~~ wild aber die Flamme der Vernunft züngelt und immer wieder von ihren Anbetern angefacht wird, so wenig vermag sie ihre eigenen Grenzen zu durchschlagen. Jedoch der Glaube brennt aus der Bereitschaft und Empfanglichkeit des Herzens, ständig genährt und gesteuert von dem Logos, der seine Verkörperung in Jesus, dem Menschen- und Gottessohn, gefunden hat. Er ist nicht die Verkündigung durch das Wort schlechthin, sondern die Tat, die Ausstrahlung des schöpferischen, des göttlichen Geistes, sein Durchdringen und Überfluten der Seele. Sein Gehalt ist die Liebe, die Freiheit der Persönlichkeit und damit auch die Ehre. Göttlichen Ursprungs ist die Verkündigung, nein: die Geburt des neuen Menschen. Eine religiöse Tat: das Einssein von Eros und den Evangelien.

Die Geburt des neuen Menschen. Welcher Menschentypus ist der Maßstab? Der "mythische Bericht" Waldemar Bonsels scheint die Annahme zu rechtfertigen, als sei der Mensch "aus der Zeitwende" Maßstab des Alten für das Neue. Der Dichter hätte uns also einen historischen Roman vorgelegt. Der Stoff selbst könnte diese Annahme stützen. Er, der sich um Jesus, Barabas, Nikodemus, Herodes Antipas, Salome, Pilatus, die Priester und die Priesterschaft rankt, ist wie jeder echte Mythos in seinem Wesen historisch. Das Phänomen Jesus ist in seine Zeit hinein-

gestellt: Jesus, der Galiläer; Galiläa: geistiges Konzentrat aus Asien, Griechenland, Alexandria. Aber des Dichters Sprache in ihrer wunderbaren Abgeklärtheit und in ihrem Gehalt weist in das Zeitlose und darum auch in unsere Zeit hinein. Und seine Frage verlangt stürmisch Antwort: glauben wir noch, nach allem, was hinter und vor uns liegt, an die Geburt des neuen Menschen? Vernehmlicher noch: hören wir die Verkündigung der Wiedergeburt des von Gott gewollten Menschen?

So wird Waldemar Bonsels Werk auch zu einer Schau in unsere turbulenten Tage, umso mehr, als es tief in die religiösen Bezirke unseres Seelenlebens hineinstößt. Es ist eine Brücke über die Theologie der Kirche hinweg zwischen uns und dem Urchristentum, besser: den Urchristen, den Vollblutmenschen Dositos, Salome, Nikodemus; eine Brücke zum lebendigen Urchristentum und darum auch im letzten eine Antwort auf die Frage: Eros und die Evangelien.

Wird die Jugend der Welt darnach greifen, wie sie vor mehr als fünfundzwanzig Jahren nach den "Notizen eines Vagabunden" gegriffen hat? Wird auch heute wieder von einem "Eindruck innerer Unwahrheit" gesprochen wie damals (Dr. H. Schreiner, Das Geheimnis des dunklen Tores. Schwerin 1924), weil man im Gegensatz zur damaligen Jugend die naturbedingte Pluralität des Begriffes Eros zwar erkannte, aber als ~~unnötig~~ lebensnotwendig vermeinte?